

Begeisterung, Wut und Irritation

Schriftsteller reagieren auf die Krim-Krise

Ulrich M. Schmid · Die absurde Aggression Russlands gegen die Ukraine legt ebenso absurde Allianzen offen. Eduard Limonow, Skandalschriftsteller, Gründer der Nationalbolschewistischen Partei und eingeschworener Gegner des Kremls, unterstützt Putins Provokation und hofft auf die Wiedervereinigung der Krim mit Russland. Als Nächstes seien die Regionen Donbass, Charkiw und Odessa an der Reihe, so Limonow. In diesen Territorien habe es seit je nicht einmal «nach Ukraine gerochen». Limonow, der selbst aus Charkiw stammt, fügt hämisch hinzu, das ukrainische Staatsgebiet solle auf Kiew und das Hinterland der Karpaten zurückgestutzt werden.

Weniger angriffig, aber durchaus linientreu gibt sich der patriotische Jungautor Sergei Schargunow, der ebenfalls ein erklärter Putin-Gegner ist. Er anerkennt nach wie vor die demokratische Legitimation Janukowitschs und verteidigt die Rechte der russischsprachigen Ukrainer. Schargunows ideologischer Weggefährte Sachar Prilepin wirft der Maidan-Bewegung vor, sie gebe sich europäischen Illusionen hin: «Wenn in Kiew 35 000 Menschen für einen EU-Beitritt demonstrieren, dann geht in Griechenland eine Million auf die Strasse, um genau dies zu verhindern.» Die Vorstellung eines Europa, in dem man die hungrigen Ukrainer «mit Keksen und Orangen» füttern werde, sei ein «absoluter Mythos». Die zivilgesellschaftliche russische Opposition gegen Putin hat demgegenüber in einem offenen Brief auf Facebook ihre «vollständige Ablehnung der politischen Schritte» erklärt, «die unsere Regierung ohne jede nachvollziehbare Erklärung bezüglich der Krim durchführt». Unter den mehr als 6000 Unterzeichnern finden sich viele bekannte Schriftsteller, Übersetzer und Geisteswissenschaftler (wie Olga Sedakowa, Michail Epstein und Ljudmila Ulitzkaja).

Putin als «Neo-Hitler»

In der Ukraine lassen die Schriftsteller derweil ihrer Wut freien Lauf: Die Kiewer Autorin Oksana Sabuschko beschimpft Putin als «Neo-Hitler», als «gefährlichen Irren und Sadisten». Sein Ziel bestehe in der «Demontage des ukrainischen Staates». Timofi Hawriliw aus Iwano-Frankiwsk bezeichnet Putin als «alternden KGB-Despoten», der die Sowjetunion restaurieren wolle. Andrei Kurkow, der als ethnischer Russe in Kiew lebt, verbitet sich militärischen Schutz durch Russland.

Neben Abscheu regt sich auch Widerstandsgest. Der Charkiwer Lyriker Serhi Zhadan, der in seiner Heimatstadt bei Auseinandersetzungen mit Schlägern verletzt wurde, ruft auf seiner Website dazu auf, man solle einen kühlen Kopf, aber auch ein «heisses Herz» bewahren. In Zukunft müsse man mit den prorussischen Bürgern der Stadt zusammenleben, mit all jenen Frauen, die sich über die europafreundliche Charkiwer Jugend lustig gemacht hätten, mit all den Männern, die Studentinnen von den Demonstrationen vertrieben hätten, mit den Polizisten, den Taxifahrern, den Sanitätern. Ein anderes Charkiw gebe es nicht, es müsse hier Platz für alle geben. Seinen Aufruf beschliesst

er mit der kämpferischen Ankündigung, er werde auf die Barrikaden zurückkehren, sobald die Fäden aus den genähten Wunden entfernt seien.

Der Dichter Wasil Holoborodko aus Luhansk fordert die ukrainischen Schriftsteller auf, ihre staatsbürgerliche Verantwortung wahrzunehmen. Man müsse in der «heiligen Gemeinschaft» des eigenen Volkes bleiben. Wer das nicht tue, sei ein Verräter und kollaboriere mit den postsowjetischen Okkupanten.

Ein neues Bewusstsein

Juri Andruchowytsh glaubt, dass man die derzeitige Krise nicht durch historische Analogien erklären könne. Zum ersten Mal sei die ukrainische Gesellschaft überhaupt zum Subjekt der Geschichte geworden. Deshalb sei die Maidan-Bewegung auch nicht mit der Sitsch, der freien Versammlung der Kosaken im 17. und 18. Jahrhundert, vergleichbar. Die Sitsch sei eine geschlossene Institution einer bestimmten Gesellschaftsklasse gewesen, während der Maidan die Speerspitze einer breiten Bewegung darstelle, die das Bewusstsein und die Emotionen von Millionen Ukrainern beeinflusse.

In diesen Tagen erscheint in Kiew das Buch «Euromaidan. Chronik der Gefühle», das von Prochasko, Andruchowytsh und Zhadan herausgegeben wird. Das Titelbild hat das Zeug zu einer Ikone: Ein Mädchen mit Augenbinde näht mit einem roten Faden die ukrainische Nationalflagge zusammen. Die Überzeugung der Autoren, dass die Ukraine trotz allen Anfechtungen nicht auseinanderbrechen wird, findet hier einen überzeugenden bildhaften Ausdruck.

Zum Thema ist soeben auch ein Band mit Schriftstellerbeiträgen erschienen: Majdan! Ukraine, Europa. Hg. von Claudia Dathe und Andreas Rostek, Edition Foto Tapeta, Berlin 2014. 160 S., Fr. 12.10.